

Der erste Stoß

Roman in drei Bänden von Andre Stil / Dietz Verlag, 1954/55/56

Viele junge Genossen, die den Klassenkampf im Kapitalismus nicht erlebt haben, wissen nicht, welcher unendlichen Mühe es bedarf, um die Arbeiter und ihre Verbündeten zu Aktionen gegen ihre Peiniger zu organisieren, besonders in Zeiten, da noch keine revolutionäre Situation herangereift ist. Wenig ist uns bekannt vom alltäglichen Klassenkampf der Genossen in den Bruderparteien des kapitalistischen Auslands. Wir lesen wohl von ihren großen Ereignissen, ihren Parteitagungen usw., aber nur alte, erfahrene Genossen können sich in die aufopferungsvolle Tätigkeit der Kommunisten dieser Länder hineinversetzen. Es ist z. B. allgemein bekannt, welche großen Sympathien die Kommunistische Partei Frankreichs beim französischen werktätigen Volke hat, doch wissen die Genossen nur wenig davon, wie sie die Partei in Frankreich das Herz der arbeitenden Menschen erobert hat und wie sie sich ihre Sympathie täglich neu erobern muß.

Schon im Jahre 1951 wurde jedoch ein Buch geschrieben (es erschien in deutscher Sprache in den Jahren 1954/55 und 56), das uns einen tiefen Blick in die Arbeit der französischen Partei und ihrer tapferen Genossen tun läßt. Genosse André Stil, Mitglied des Zentralkomitees der KPF, Chefredakteur der „Humanité“, schrieb den Roman „Der erste Stoß“. Er ist dem Kampf gegen die amerikanischen Kriegsvorbereitungen in Frankreich gewidmet.

Im ersten Band, betitelt „Am Wasserturm“, führt uns der Verfasser in eine französische Hafenstadt am Atlantik. In einer Barackensiedlung am Meer, durch deren Dächer der Regen tropft, hausen Schauerleute mit ihren Frauen und Kindern — ein elendes Leben. Es gibt unter ihnen sehr viele Erwerbslose, viele hungerrige Kinder, denn der ständige Verdienst bleibt aus, weil aus dem einst blühenden Handelshafen ein Kriegshafen für die Amerikaner werden soll.

Aber da ist auch die Partei. Ihr Sekretär Gilbert, der Lehrer des Ortes, wird gerade von dem jungen Hafendarbeiter Henri abgelöst — Gilberts Gesundheit ist untergraben, er hat bei der Parteiarbeit zuwenig an sie gedacht. Henri wird an die Spitze der Gruppe gewählt, er übernimmt die Führung. Die Hafendarbeiterzelle muß aufgerüttelt werden, denn es ist Ehrensache: Die französischen Hafendarbeiter müssen die Landung von angekündigtem amerikanischen Kriegsmaterial verhindern! Und nun entrollt vor unseren Augen die Arbeit einer Parteiorganisation, die den allgemeinen Haß auf die Imperialisten zur Aktion organisieren muß. Wir bangen mit um drei Genossen, die in halsbrecherischer Kletterei an die Wand des Trockendocks eine Losung malen, damit morgen alle sehen: Aha, die Kommunisten rufen uns zum Kampf! Wir grübeln mit den Funktionären um die richtige Formulierung eines Flugblattes, nehmen in den Sitzungen und Versammlungen teil an dem leidenschaftlichen Ringen um Klarheit in den Köpfen aller Genossen, aber auch um die richtige Taktik dem Feinde gegenüber. Wir erleben, wie die ganze Parteiorganisation die Zaudernden vorwärtsdrängt und die Hitzköpfigen zügelt.

Der zweite Band des Romans ist überschrieben: „Eine Kanone fällt ins Meer“. Er schildert die nächste Etappe der Kampf Vorbereitung: Die Partei scharft die Verbündeten der Arbeiterklasse um sich, damit auch sie am entscheidenden Tage in den Kampf eingesetzt werden können. Ein Ereignis kommt ihr dabei zu Hilfe. Es geschieht in den Dezembertagen des Jahres 1950, daß neben der Barackensiedlung am Strande ein amerikanischer Stützpunkt in Gestalt eines Flugplatzes angelegt wird. Das bedroht nicht nur eine Anzahl kleiner Pächter, sondern auch Kleinbürger, die ihr Häuschen verlieren sollen, für das sie ein ganzes Leben lang gespart haben. Die Partei gründet ein